

Kölns Freie Theaterszene

Prolog

Zwei Schwergewichte bestimmen das Theatergeschehen in Köln. Das sind zum einen die städtischen Bühnen (Schauspiel, Oper, Puppenspiele), zum anderen die „Freie Theaterszene“, also ca. 30 Freie und private Theater sowie mehr als 50 professionelle Freie Gruppen.

Diese beiden Säulen, auf denen etwa jeweils zur Hälfte die Gesamtzuschauerzahlen ruhen, haben sich über Jahrzehnte hin als äußerst tragfähig für die Kölner Theaterlandschaft als Ganzes erwiesen, und das, obwohl die Stadt Köln in ihre **Stadttheater jährlich mehr als 50 Millionen Euro** investiert (Tendenz: steigend), in ihre **Freie Theaterszene gerade einmal 1,8 Millionen Euro !**

Die Freie Theaterlandschaft der Stadt ist noch immer groß und produktiv, sehr kreativ und fleißig - es fehlt aber der überfällige „Befreiungsschlag“ sowohl in struktureller Hinsicht wie insbes. in finanzieller Hinsicht – 1,8 Mio. jährlich sind mehr als bescheiden.

1. Akt: Zur Geschichte

Erst in den späten 70er Jahren beginnt eine ernstzunehmende Ära des Freien Theaters (nicht nur in Köln) – zunächst einmal als Gegenposition zum eingefahrenen Stadt- und Staatstheaterbetrieb und/oder als Modellversuche, um verkrustete pädagogische Strukturen aufzubrechen. Das Theater als Kunstform verließ die tradierten Theater als Spielstätte. Zahlreiche neue Freie Theater wurden gegründet, selbst in Köln haben sich bis heute manche gehalten. Etwas zeitversetzt folgte die Gründung neuer Freier Theatergruppen. Diese bevorzugten als Teil und Kern ihrer ästhetischen Ausrichtung und Suche oftmals, ihre Produktionen nicht in wie auch immer gearteten Theaterhäusern zu zeigen, sondern suchten sich immer wieder neue, „untheatralische“ Räume.

Anders als in anderen Städten wurde in Köln seitens der Kulturpolitik und Kulturverwaltung seit damals darauf verzichtet, steuernd in diesen neuen Prozess einzugreifen oder gar Schwerpunkte zu setzen. Nur langsam wurde in Köln das Freie Theater überhaupt als eigene ästhetische Äußerung begriffen und mehr als nur zögerlich wurde dieser Theaterform auch eine finanzielle Unterstützung gewährt.

Als Folge der fehlenden Schwerpunktsetzung entwickelte sich in Köln eine äußerst **vielfältige Theaterszene**, die möglicherweise bundesweit ihres Gleichen sucht. Als Folge der bis heute unerträglich niedrigen Investitionen in die Freien Theater entwickelten sich diese sowohl **räumlich wie personell äußerst kleinteilig**. Nur wenige Freie Kölner Theater haben eine Platzkapazität von mehr als 99 Plätzen, Produktionen mit großem Ensemble sind in Köln seltene Ausnahmen. Dies gilt insbesondere für das **Kinder- und Jugendtheater**, das bei gleich sorgfältiger und professioneller Produktion oft noch schlechter ausgestattet ist als das Erwachsenentheater. Allein die Comedia ist seit zwei Jahren angemessen untergebracht – wenn auch hauptsächlich mit Landesmitteln das neue Haus in der Vondelstr. ausgebaut werden konnte. Hier ist ein Ort entstanden, der auch räumlich der Bedeutung des Angebots für Kinder- und Jugendtheater gerecht wird.

Der künstlerischen Produktivität der Theaterschaffenden tat die mangelnde finanzielle Unterstützung zunächst keinen Abbruch, u.a. auch deshalb, weil in Köln jahrelang die Theaterbetriebe durch ABM-Kräfte „ko“finanziert werden konnten und die SchauspielerInnen ihren Lebensunterhalt oft durch Arbeiten bei Film, Funk und Fernsehen bestreiten konnten. So ist die Situation in Köln nach wie vor so, dass insgesamt die im freien Bereich arbeitenden KünstlerInnen die größten „Sponsoren“ der Freien Theaterszene sind!

2. Akt: Gegenwart

In den letzten Jahren unterlag die Freie Theaterlandschaft einem grundlegenden Strukturwandel.

Das Freie Theater hat seine Aufgabe als ästhetische Gegenposition zum Stadttheater erfüllt und entwickelt nun immer stärker und selbstbewusster strukturelle Gegenpositionen (Stichworte hier: flache Hierarchien, effizienter Verwaltungsapparat, offene Kommunikation, Mitverantwortung aller Beteiligten usw.)

Innovativen Theateransätzen sind in Köln allerdings – insbesondere finanziell und räumlich – enge Grenzen gesetzt. Um allein national konkurrenzfähig zu sein, bräuchte dieser Ansatz neben einer Projektförderung zur Realisierung neuer Projekte auch eine **Kooperationsförderung**, die es ermöglichen würde über längere Zeiträume mit Künstlerinnen und Künstlern außerhalb Kölns in einen kreativen und künstlerisch-konstruktiven Diskurs zu treten. Derartige Koproduktionsförderprogramme sind in der bisherigen städtischen Förderung nicht vorgesehen, müssen also derzeit alleine aus dem Topf für Projekte finanziert werden.

In Bezug auf die Höhe der Fördermittel stagniert Köln seit Jahren auf einem Abstiegsplatz im Städtevergleich. Es ist eine Illusion, zu denken, Kultur allgemein oder Freies Theater im Besonderen könnte sich finanziell aus sich selbst heraus tragen. Das Ergebnis wäre bestenfalls Kunstgewerbe.

Die kommunale Förderung der Kultur ist eine Investition in eine demokratisch-friedliche Stadtgesellschaft.

Durch die unermüdliche, kreative Leistung zahlreicher Theaterschaffender (die oft die Grenze zur unzumutbaren Selbstausschöpfung weit übersteigt) **in den Strukturen der Freien Szene ist Köln in Bezug auf das Freie Theater nicht nur nicht schlecht, sondern einigermaßen gut aufgestellt.**

Seit vielen Jahren prägen zwei **internationale Theaterfestivals** das Kölner Theatergeschehen: **globalize:cologne** (eine Initiative der bundesweit einmaligen Idee des Ensemblesnetzwerks Freihandelszone) und **theaterszene europa** (eine nunmehr 25jährige Tradition der studiobühneköln, an der die Entwicklung des Freien Theaters von studentischen Anfängen bis zur professionellen Arbeit exemplarisch abzulesen ist). Mit dem vom Theater im Bauturm realisierten Festival **africologne** ist jüngst ein drittes Festival hinzugekommen, das beispielhaft im 2-Jahresrhythmus insbes. westafrikanisches Theater in Köln vorstellt und mit KünstlerInnen aus Burkina Faso koproduziert.

Es gibt seit 2 Jahren mit dem Kinderkulturhaus der Comedia ein bundesweit und international anerkanntes innovatives Zentrum für **Kinder- und Jugendtheater**.

Seit 20 Jahren gibt es in Köln den **Theaterbummel**, eine bis heute einzigartige Marketingmaßnahme für Theater.

Seit 11 Jahren gibt es die **Kölner Theaternacht**, die in Köln erfunden wurde!

Seit mehr als zwei Jahren gibt es in Köln eine unabhängige **Theaterzeitung**, die **akt**, die über alle professionellen Produktionen der darstellenden Kunst fundiert berichtet, die Kölner Kulturpolitik kritisch reflektiert und einen Terminkalender beinhaltet, der alle Angebote der professionellen darstellenden Kunst übersichtlich auflistet.

Alle genannten Beispiele eint, dass sie **von den Theatern selbst initiiert** wurden.

Die genannten Beispiele werden alle von der Stadt Köln mitfinanziert.

Köln hat seit mehr als zehn Jahren ein **Theaterförderkonzept**, das in der Szene große Akzeptanz genießt (mit der es sehr konstruktiv auch erarbeitet wurde) und das erstmals überhaupt die Grenze zwischen betriebskostengeforderten Häusern und projektkostengeforderten Freien Gruppen aufhebt und in eine Modellfinanzierung der Konzeptionsförderung überführt.

Köln hat einen **Kulturentwicklungsplan**, der Handlungsmaximen entwirft, die diese Stadt kulturell national wie international wettbewerbsfähig machen sollen.

Köln hat diesen beispielhaft im engen Kontakt mit der Freien Szene realisiert.

Köln wird sehr bald eine **Akademie der Künste der Welt** haben. Ein Modellprojekt, das die kulturelle Vielfalt in dieser Stadt widerspiegeln und den ästhetisch-künstlerischen Dialog international organisieren soll.

Und selbstverständlich gehen renommierte Festivals wie Impulse, Politik im Freien Theater, tanz NRW etc. mitnichten an Köln vorbei. Die Stadt Köln bekennt sich diesbezüglich zu ihrer kulturellen Verantwortung und investiert auch finanziell in diese Gedankenräume.

3. Akt: Zukunft

1.) Um die Balance zwischen Städtischen Bühnen auf der einen Seite und der Freien Theaterszene auf der anderen Seite zu erhalten bzw. wieder herzustellen, muss der **Etat zur Finanzierung der Freien Theater** kurzfristig und deutlich erhöht werden. Beide Interessenverbände der Freien Theater der Stadt (nämlich **Theaterkonferenz** und **plattform**

kölner theater) fordern gemeinsam, den Etat, der im Rahmen des Theaterförderkonzeptes vergeben wird, auf **10% des Etats der Städtischen Bühnen** zu erhöhen und an die Entwicklung desselben anzupassen. Die Mittel werden vor allem dafür gebraucht, die erfolgte Professionalisierung auf allen Ebenen auch im Bereich der Honorare, Gehälter und Gagen nachvollziehen zu können. Unser Vorschlag ist **dezidiert kein Vorschlag zur Umverteilung!** Die Städtischen Bühnen wie die Freie Theaterszene müssen zukunftsfähig gemacht werden! Findet eine deutlich höhere Investition in die Freie Szene nicht statt, wird es die Freie Theaterszene in einigen Jahren in ihrer Vielfalt und Leistung nicht mehr geben!
2.) Wir verteidigen das Theaterförderkonzept im Großen und Ganzen, sind aber geplanten Veränderungen geg. aufgeschlossen. Insbes. sollte ein neues Förderinstrument für Nachwuchsförderung eingeführt werden.

4. Akt: Zusammenfassung

Die Freien Theater in Köln erreichen die Hälfte aller Theaterzuschauer (ca. 300.000) im Jahr bei einer Ausstattung von ca. 3,6% aller Gelder, die die Stadt für Darstellende Kunst im Jahr ausgibt.

Daher rührt die eher bescheidene Forderung der Freien Theaterszene, die Mittel auf mind. 10% der Mittel für die Städtischen Bühnen anzuheben. Auch in der Freien Szene ist Qualität nicht zum Nulltarif zu haben.

Die soziale Lage der Künstlerinnen und Künstler ist (auch in Köln) erschreckend. Das hat der „Report Darstellende Künste“ zur wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Situation der Theaterschaffenden in Deutschland, herausgegeben vom Fond Darstellende Künste, bewiesen und eindrücklich belegt. Diese täglich und seit langem erbrachte Leistung, die eine Stadt wie Köln erst jung, lebendig, kreativ und „wild“ erscheinen lässt, muss der Stadt mehr als ein paar Euro wert sein. „Zum Leben zu wenig, zum Sterben zuviel“ – das kann nicht die Maxime bleiben!

Die engen Platzvorgaben der Kulturverwaltung für diesen Text (maximal 2,5 Seiten!) nötigten uns, unsere ursprünglichen Formulierungen deutlich zu kürzen, da es offensichtlich für Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitiker nicht zumutbar ist, sich mit einem Text von ca. 4,5 Seiten auseinanderzusetzen. Sehr gerne sind wir jedoch bereit, Ihnen unseren ursprünglichen Text zukommen zu lassen.

Gerhardt Haag – Theater im Bauturm / plattform köln theater e.V.
Dietmar Kobboldt – studiobühneköln / Kölner Theaterkonferenz e.V.